

## TEIN4citizens – Engaging civil society in cross-border regions for the future of Europe

# Mehrsprachigkeit und Identität im Europa des 21. Jahrhunderts

Auch wenn die Covid-19-Pandemie ein persönliches Treffen von europäischen Experten\*innen und Bürgern\*innen in Girona im März 2020 verhinderte, wurde das Forum zum Thema „Mehrsprachigkeit und Identität im Europa des 21. Jahrhunderts“ ein Jahr später an drei Nachmittagen online abgehalten. Das Forum brachte 12 Experten\*innen (Linguist\*innen, Historiker\*innen, Geograph\*innen, Pädagog\*innen, Philosoph\*innen, Anthropolog\*innen) aus 6 Ländern und rund 170 Bürger\*innen aus 15 Staaten zusammen: 13 europäische (davon 9 aus der EU) und 2 asiatische.

Welche Rollen spielen Sprachen im Europa des 21. Jahrhunderts? Wie hängen sie mit Identitäten zusammen? Wie steht es um Minderheitensprachen? Und wie steht es um Sprachen, die durch Immigration hineingebracht wurden? In einem Land wie Katalonien mit einer starken nationalen Identität, die eng mit der katalanischen Sprache verbunden ist, waren sich die meisten Teilnehmer\*innen (Katalanen aus dem spanischen und französischen Staat) einig in der Forderung nach mehr Respekt der regionalen, nationalen und europäischen Institutionen gegenüber Minderheitensprachen.

Viele der Teilnehmer\*innen des Forums hatten einen direkten Bezug zum Bildungsbereich (Lehrkräfte, Schüler\*innen, Verwaltungspersonal), sodass sich ein Teil der Debatte auf die Rolle der Schulen bei der Förderung der Mehrsprachigkeit konzentrierte. Eine der wichtigsten Schlussfolgerungen war, dass die sprachliche Vielfalt im Bildungsbereich durch Respekt und Interesse für alle Sprachen unterstützt werden sollte.

## 1. Das linguistische Mosaik Europas. Sprachen und Identitäten

Die soziolinguistische Realität in den verschiedenen europäischen Regionen ist vielfältig. Aber gerade in den Grenzgebieten sind die Sprachen und Identitäten am deutlichsten sichtbar. Vergleicht man die Karte des politischen Europas mit der Karte des linguistischen Europas, so fällt als erstes auf, dass die gezogenen Linien praktisch nie übereinstimmen. Mit den einzigen Ausnahmen von Island, Andorra, San Marino und Malta sind alle anderen Länder des Kontinents mehrsprachig (und dies gilt logischerweise nicht exklusiv für Europa, sondern wird überall auf der Welt beobachtet). In diesem Sinne sind Grenzgebiete in der Regel die Regionen mit der größten mehrsprachigen Ausprägung und am stärksten den Sprachen der Nachbarländer ausgesetzt (einfach aufgrund ihrer geografischen Nähe, aber auch, weil sie Transitgebiete sind).

„Die Teilnehmer sehen, wie die europäischen Institutionen trotz Absichtserklärungen zur sprachlichen Vielfalt in der Praxis die von Millionen europäischer Bürger gesprochenen Sprachen ignorieren.“

Der östliche Teil der Grenze zwischen Spanien und Frankreich ist ein Gebiet, in dem Sprachen und Identitäten mit Leidenschaft gelebt werden. Auf beiden Seiten der aktuellen Verwaltungsgrenze leben Bürger\*innen, die eine gemeinsame Geschichte, eine Sprache (Katalanisch) und ein eng mit dieser Sprache verbundenes Identitätsgefühl teilen (wobei diese Identität andere nicht ausschließt). Diese Bürger\*innen sehen jedoch, wie - trotz der Absichtserklärungen in Bezug auf die sprachliche Vielfalt und die sprachlichen und kulturellen Rechte - die europäischen Institutionen in der Praxis eine Sprache ignorieren, die von etwa 10 Millionen europäischen Bürger\*innen gesprochen wird (zusammen mit

den übrigen indigenen Sprachen, die minorisiert werden, und, nicht zu vergessen, den Hunderten von Sprachen, die die Einwanderer, die neuen europäischen Bürger\*innen, mitgebracht haben). Ein weiteres Thema der Diskussion war, inwieweit Sprachen identitätsstiftende Elemente sind.

## 2. Identifizierte Hindernisse

Auf dem Gebiet der Europäischen Union werden mehr als 80 indigene Sprachen gesprochen, von denen nur 24 Amtssprachen sind. Obwohl eines der Gründungsprinzipien der EU die Mehrsprachigkeit ist, die in der Charta der Grundrechte (seit 2000) verankert ist, berücksichtigen diese Prinzipien letztlich nur die Amtssprachen der Staaten, sodass die mehr als 40 Millionen europäischen Bürger\*innen, die eine nicht-offizielle – „regionale“ oder „Minderheiten“-Sprache sprechen, vernachlässigt werden.

Die Tatsache, dass vor allem ab dem 17. und 18. Jahrhundert europäische Nationalstaaten auf der Grundlage politischer, wirtschaftlicher, kultureller und sprachlicher Vereinheitlichung gebildet wurden, bedeutet, dass nationale Identitäten eng mit Sprachen verbunden sind. Dies ist ein Hindernis für die Bildung einer supranationalen europäischen Identität, da diese ohnehin nicht auf sprachlicher Standardisierung beruhen kann (stattdessen gibt es einige gemeinsame kulturelle Elemente des europäischen Projekts, die auf dem Erbe der klassischen Kulturen und des Christentums basieren).

## 3. Vorschläge für die Zukunft: die Rolle Europas

Das Motto des Projekts Europäische Union lautet „In Vielfalt geeint“. In Bezug auf die Sprachen, ist die EU eine nicht-konventionelle Einrichtung, da alle Amtssprachen der Mitgliedsstaaten offiziell sind und in der Gesetzgebung und den Institutionen verwendet werden. Aber diese Idee sollte über die offiziellen Sprachen der Mitgliedsstaaten hinaus erweitert werden. Eine weitere relevante Idee ist die Weiterentwicklung bestehender Instrumente, wie z.B. die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen, die 1992 vom Europarat gefördert wurde, deren Beitritt aber freiwillig ist. Bis heute haben sie nur 25 der 47 Mitgliedsstaaten des Europarates ratifiziert (wobei anzumerken ist, dass es den Staaten überlassen bleibt, welche Artikel des Vertrages sie für welche Sprachen umsetzen wollen). Andere Staaten, wie Frankreich, die Türkei oder Russland, haben sie noch nicht ratifiziert.

In Bezug auf die europäischen Institutionen, forderten die Bürger\*innen einen größeren Respekt für alle Sprachen (insbesondere Minderheitensprachen), unabhängig von den wirtschaftlichen Kosten (aufgrund der Vervielfachung der Übersetzungs- und Dolmetschkosten). Die Bürger\*innen sollten in der Lage sein, ihre Muttersprache im Kontakt mit den Institutionen zu verwenden.

**"Die Rolle der Bildung ist entscheidend:  
Eine bessere Ausbildung von Lehrern  
sollte gefördert werden, damit sie das  
Rüstzeug haben, Mehrsprachigkeit und  
Interkulturalität zu fördern."**

Schließlich ist die Rolle der Bildung von zentraler Bedeutung: Eine bessere Ausbildung der Lehrkräfte sollte gefördert werden, damit sie das Rüstzeug haben, um Mehrsprachigkeit und Interkulturalität (nicht zu vergessen die Sprachen und Kulturen, die die Einwanderer in den letzten Jahrzehnten mitgebracht haben) als Mittel für ein in größerem Ausmaß geeintes Europa zu fördern.

## Anhang: Programm des Forums – Girona (online), 9., 11. und 18. März 2021

Tuesday, March 9	
16h	<b>Welcome and presentation</b> Sílvia Llach, vicepresident of Territory and Social Compromise Jordi Cicres, University of Girona
16h10	<b>Identity from the Philosophy point of view</b> Joan Vergés, University of Girona
16h30	<b>Identity from the Anthropology point of view</b> Carles Serra, University of Girona
16h50	<b>Debate</b>
17h05	<b>Europe and the linguistic law</b> Joan Becat, Institute of Catalan Studies and University of Perpignan Via Domitia
17h25	<b>The role of languages in the European organisations</b> Birte Wassenberg, Sciences Po-University of Strasbourg
17h45	<b>Debate</b>
18h	<b>End of the first day</b>


Thursday, March 11	
16h	<b>Welcome</b> Martina Camiade, Institute of Catalan Studies and University of Perpignan Via Domitia
16h05	<b>The languages of Catalans</b> Carme Junyent, University of Barcelona
16h25	<b>Multiculturalism, multilingualism and Andorran identity</b> Alexandra Monné, University of Andorra
16h45	<b>Plurilingualism in border regions: the case of the Upper Rhine Region</b> Margot Bonnafous, Euro-Institut Kehl
17h05	<b>Debate</b>
17h20	<b>Linguistic experience in La Bressola Schools in Northern Catalonia</b> Cesc Franquesa, La Bressola (School network in Northern Catalonia, France)
17h35	<b>The contested politics and borders of language and identity in Northern Ireland</b> Anthony Soares, Center for Cross-Border Studies, Northern Ireland
17h50	<b>Debate</b>
18h	<b>End of the second day</b>
Thursday, March 18	
16h	<b>Welcome</b>

	Jordi Cicres, University of Girona
<b>16h05</b>	<b>The border, a privileged observatory of languages</b> Narcís Iglesias, University of Girona
<b>16h25</b>	<b>Intercultural management and multilingualism</b> Eithne Knappitsch and Karin Martin, Carinthia University of Applied Sciences, Austria
<b>16h45</b>	<b>Discussion, proposals and conclusions</b>
<b>18h</b>	<b>End of the forum</b>

**Für weitere Informationen:**

<https://sites.google.com/view/multilinguisme-i-identitat/es>

<http://www.transfrontier.eu/tein4citizens/>

 @TEIN4Citizens